

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal, **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Res-
aktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 M. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag
Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Nro. 4. Winnenden, Samstag den 8. Januar 1876.

Hanweiler.

Viegeinschafts-Verkauf.

Dem **Johann David Käfer**, Wein-
gärtners dahier werden im Exekutionswege
verkauft:

Ein einstöck. Wohnhaus mit 8,1 R.
Gemüsegarten und 0,7 R. gemeinsch. Hof-
raum.

Anschlag 857 M.

Markung Winnenden.

8 A. 36 M. Acker in Bürgeräckern oder
auf der Platten Anschlag 130 M.

6 A. 81 M. Acker in Bürgeräckern

Anschlag 160 M.

6 A. 51 M. Baumacker im Schönenberg

Anschlag 85 M.

Markung Brenningsweiler.

15 A. 85 M. Baumacker im Rühreiffach

Anschlag 215 M.

Die Verkaufsverhandlung findet am
Samstag den 22. Januar l. Js.

Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause in Hanweiler statt,
wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 4. Januar 1876.

Gemeinderath.

Eßlingen.

Steinschläger - Gesuch.

Für 1 Cubik-Meter Fleinsteine
zu schlagen bezahlen wir 1 Mark
70 Pfenning und können mehrere
tüchtige Steinschläger sofort ein-
treten.

Bauunternehmer

Feldmaier & Ruff.

Winnenden

Gewerbe-Bank.

Die verehrlichen Mitglieder werden be-
hufs der Abrechnung um gefällige Zu-
stellung der Conto-Courant hierher gebeten.

Winnenden.

Es ist für eine einzelne Person, oder eine
kleine Familie, ein sonniges Logis jogleich
oder bis Lichtmeß zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Resultat

der am **Dienstag den 4. und Mittwoch den 5. Januar**
stattgehabten **Ergänzungswahl des Bürgerausschusses.**

Von 450 Wahlberechtigten haben 132 abgestimmt und haben Stimmen
erhalten:

Zum **Obmann:**

Die Herren:

- | | |
|---------------------------------|-----|
| 1. Heinrich Mayer Kaufmann | 86. |
| 2. Dav. Wildenberger Tuchmacher | 34. |
| 3. Karl Steinbuch Glaser | 3. |
| 4. Thomas Nieger Bauer | 3. |

Die weiteren Stimmen zerplitterten sich.

Und ist Herr **Heinrich Mayer** als gewählt zu betrachten.

ferner zu **Mitgliedern**

die Herrn:

- | | |
|--|-----|
| 1. Gottlieb Schmalzried Metzger | 71. |
| 2. Apotheker Schmid | 62. |
| 3. Gottfried Körner Zimmermann | 51. |
| 4. Jakob Geisler Weingärtner | 50. |
| 5. Hugo Krämer Werkmeister | 50. |
| 6. Christian Klöpfer Andreas Sohn Wgt. | 49. |
| 7. Christian Krautter Sattler | 48. |
| 8. Gottlob Bindel Bierbrauer | 47. |

Weitere Stimmen haben erhalten

die Herren:

- | | |
|----------------------------|-----|
| Karl Breuninger Tuchmacher | 36. |
| David Seiz Rothgerber | 36. |
| ig. David Ramm Wgtr. | 29. |
| Gastwirth Bischoff | 27. |
| Flaschner Fritz | 26. |
| Mich. Eisenmann Bauer | 22. |
| Karl Schaad Bäcker | 21. |
| Karl Schäfer Seifenleder | 21. |
| Thomas Nieger Bauer | 20. |
| Fr. Riedaisch Dreher | 20. |
| Gottl. Höllwarth Weingtr. | 18. |
| Fr. Wahnus Bäcker | 15. |
| ig. Dav. Klöpfer Weingtr. | 15. |
| Wilhelm Diener Bauer | 15. |

Die weiteren Stimmen zerplitterten sich auf eine größere Anzahl Bürger.

Wer gegen die Giltigkeit der Wahl Einsprache erheben will, hat solche
innerhalb 8 Tagen von Heute an entweder beim Ortsvorsteher oder beim R.
Oberamt anzubringen. Nach Verfluß dieser Frist, kann dieselbe nur wegen gesetz-
licher Mängel in der Person des Gewählten angefochten werden.

Den 7. Januar 1876.

Stadtschultheißen-Amt
Zent.

Winnenden.

Diejenigen hiesigen Bürger welche im Jahr 1871/72 selbstständig geworden sind und Anspruch auf ein Bürgerstückchen machen wollen, werden aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen bei der Rathsschreiberei zu melden.

Den 7. Januar 1876.

Rathsschreiberei

Bürg.

Am Montag den 10. Januar Nachmittags 1 Uhr wird auf hiesigem Rathhaus das befindliche Eis in hiesigem Feuersee im Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Liebhaber freundlichst eingeladen sind.

Gemeinderaths-Vorstand
Bauer.

Gegen Magenleiden, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden, allgemeines Uebelbefinden und Schwächezuständen jeder Art gibt es kein besseres Hausmittel als die

„Weiße Lebens-Essenz“

von Apoth. **Jul. Schrader** in Feuerbach-Stuttgart.

In keinem Hause, besonders wo Arzt und Apotheke nicht im Orte sind, sollte dieses berühmte Hausmittel fehlen. Tausende verdanken demselben Binderung und Heilung von schweren Leiden. Per Flasche 1 Mark in beiden Apotheken in Winnenden.

Winnenden.

Feuerwehr.

Morgen Sonntag den 7. Jan.
Abends 7 Uhr
Feuerwehr-Versammlung
bei Gottlob Bindel.

Da verschiedene Angelegenheiten zu besprechen sind, so ist zahlreicher Besuch erwünscht.

Winnenden.

Eine im Nähen gut gewandte Person hauptsächlich im

Kleidermachen

welche schon 2 Jahre in Stuttgart ihr eigen Geschäft betrieben hat, sucht Kundenhäuser. Auch würde Beschäftigung im Haus angenommen.

Näheres bei Wittwe **Drück** bei der Schwane.

Winnenden.

Deutscher Krieger-Verein.



Nächsten Sonntag den 9. Januar
Nachmittags 3 Uhr
Monats-Versammlung
im Lokal.

Der Ausschuss.

Winnenden.

Es sind

400 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuliehen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

**Geschäfte Ia Rollerbsen
große reine Linsen &
neuen Hirsen**

empfehl billigt

Adolf Dorn.

Winnenden.



Sonntag den 9.
d. M. den ganzen
Tag über

Mebellsuppe

wozu freundlichst einladet.

Krauß zur Sonne.

Winnenden.

Zu verkaufen 6 Stück junge ächte

Bernhardiner-Hunde

und ein schönes Einwurf-Kästig bei
M. Stettner

wohnhaft bei Wagner Wurster.

Fortwährend

sucht untenstehende als sehr solide bekannte Bank

thätige Agenten

unter den günstigsten Bedingungen auf dem Lande sowie in den Städten.

Adresse: General-Direction der

Sächsischen Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden.

Winnenden

An Zahlung nehme ich

Pistolen	16 Rt. 72 Pf.
Holländ. 10 fl.	16 Rt. 88 Pf.
Dutaten	9 Rt. 64 Pf.
20-Francs	16 Rt. 30 Pf.
Sovereigns	20 Rt. 50 Pf.
Imperiales	16 Rt. 80 Pf.
Dollars i. G.	4 Rt. 22 Pf.

C. J. Hespeler.

Winnenden.

Neue Betten werden fortwährend verkauft und alte angekauft bei Herrn

Bäcker Schwegler und im Lamm.

Herz von Hochberg.

Zur Notiz!

Gefellige Kreise, welche sich hier in einer Wirthschaft amüsiren wollen, empfehlen wir einen jungen talentvollen Mann als Profit-Zahlmeister.

Derselbe besorgt die Berechnung und den Einzug der Umlagen für gemeinschaftlich Genoffenes so streng reell, daß er selbst im aller schlimmsten Falle niemals Rest macht.

Näheres beim Brunnen an der Carlstraße.

Für's Herz.

Nicht erst, wenn des Alters Sorgen
Dich zerstreun, Jugend, nein!

Schon am frühen Morgen,
In der Blüthe deines Lebens
Dien' ihm gern, und dem Herrn
Dienst du nicht vergebens.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 5. Januar 1876.

Getreide-Gattung	Porziger Mehl	Heutiger Verkauf	Unverkauft geblieden	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel	Säcke 0	Str. 179	Säcke 0	1246	79
Haber	Säcke 0	Str. 93	Säcke 0	697	63

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide-Gattung	Höchst. M. Pf.	Mittel. M. Pf.	Niedst. M. Pf.	Besten. M. Pf.	Bemerkung.
Kernen Str.	1010	6 96	6 83	90	Kernenpr. C
Dinkel "	7 7	7 43	7 34	2	M. Pf. M. Pf.
Haber "	7 48	8 67	7 34	15	Dinkel pr. C
Gemischt " Str.	2 60	2 50	2 50	7 43	Höchst. Niedst
Gerste	3 9	3	3	7 43	M. Pf. M. Pf.
Weggen	3 40	3 20	3 20	7 43	6 72
Ackerbohnen	6 40	6 40	6 40	7 54	Haber pr. C
Erbsen	6 40	6 40	6 40	7 54	M. Pf. M. Pf.
Linsen	3	2 80	2 80	7 54	7 29
Welschkorn	1 80	1 60	1 60	2 Pf.	Brod 26
Wicken	1 80	1 60	1 60	4 Pf.	schw.
Kartoffeln	1 1	1 96	1 96	1 Pf.	Brod 46 Pf.
1 Vd. Butter	1 1	43	43	1 Pf.	Meden
1 C. Stroh	1 1	60	60	60	Gr. 3 Pf.

Tagesbegebenheiten.

Gaildorf, 2. Jan. Der Posthalter Sch. in Gschwend war mit mehreren Gästen am 1. Jan. Abends in seiner Wirthschaft zusammen und wurde von diesen veranlaßt, einen früher erkauften Revolver vorzuzeigen. Nachdem dies geschehen und derselbe vollständig entladen worden war, wurde er offenbar aufs Neue geladen, er ging los und traf einen nebenanliegenden Postboten, der augenblicklich todt war. Gerichtliches Einschreiten erfolgte alsbald; die Bestürzung in Gschwend ist eine große.

Ellwangen, 3. Jan. Gestern Vormittag wurde in die Wohnung des Gemeindepflegers Grimm zu Unterwillingen durch ein Fenster eingebrochen und eingestiegen, während sämtliche Hausbewohner in der Kirche sich befanden. Der Dieb hatte es auf die Gemeindefasse abgesehen, erbrach zu diesem Zwecke zwei Kästen und ist, als er die Kasse nicht fand, unverrichteter Dinge wieder abgezogen.

Grailsheim, 3. Jan. Heute Nachmittag kurz nach 12 Uhr stürzte sich die Frau eines Wirths aus einer benachbarten Gemeinde oberhalb des sogen. Herrensteigs in die Jagst, wurde aber von zwei Männern, die sich zufällig in der Nähe befanden, sofort wieder herausgezogen. Aversion vor dem Antritt einer ständigen Gefängnißstrafe, welche sie sich durch Beleidigung ihres Ortsvorstehers auf dessen Klage zugezogen hat, soll dieselbe zu diesem verzweifelten Schritt veranlaßt haben.

Friedrichshafen, 5. Januar. Die Nachricht vom 2. Januar enthält insofern eine Unrichtigkeit, als der betreffende Reisende, ein Schiffsmann, nicht nach Friedrichsort in Holstein, sondern nach Frederikshavn an der Nordseeküste von Jütland, seinem Heimatsorte, wollte. In Hamburg scheint er auf einen nach Süden führenden Bahnhof gerathen zu sein, wo man alsdann annehmen mußte, er wolle nach dem südlichen Friedrichshafen, während er auf einem nach Norden führenden Bahnhofs nach der nördlichen, gleichnamigen dänischen Stadt geleitet worden wäre.

In **Wolferstadt** (bei Mannheim) gerieth der Mühlenbesitzer Döffner beim Schmieren des Mühlenwerkes in das Kammrad und wurde später zwischen zwei Räder eingeklemmt todt aufgefunden.

Mühldorf. In einer Waldung bei Lütling wurde ein freiherrlich v. Mandelscher Jäger, welcher mit dem Gastwirth Berndl von Lütling auf der Jagd war, von einem herumziehenden Krämer, der schon wegen Wilddieberei bestraft war, erschossen. — Derselbe wurde nebst einem Bauern von den Jagdberechtigten beim Ausweiden eines Rehens betroffen und deshalb dieselben aufgefordert, sich zu ergeben; allein der Krämer legte rasch an und der Jäger sank, tödtlich getroffen, nieder. Der Bauer schloß ebenfalls auf Berndl, fehlte aber glücklicherweise, worauf beide von Berndl mit einem Schusse kampfunfähig gemacht wurden. Dieselben sind bereits gefänglich eingezogen und liegt der Krämer ziemlich schwer verwundet im hiesigen Krankenhaus.

Aus **Freising, 2. Jan.**, wird geschrieben: Heute Morgen begab sich Fräul. Karoline Pallisch, Tochter eines früheren Bediensteten beim Appellationsgerichte, auf den Weg zur nahen Wieskirche, um dem Gottesdienste beizuwohnen. Sie wählte den Weg durch den Wald, der näher war, als die Straße. Dort wurde sie überfallen und durch Messerstiche ermordet. Man fand sie, und zwar beraubt, von Blut umgeben und schon verschieden. Vom Thäter weiß man nichts.

Berlin, 31. Dez. Am heiligen Abend saß in der Gartenstraße eine Familie still und traurig um den eisernen Ofen versammelt. Der Vater, dem es bis noch vor einem Jahr besser gegangen, Tischlermeister H., war nicht im Stande gewesen, das geringste an Geschenken zu kaufen. Der Erketator hatte die Wohnung längst geleert und ein letzter Wechsel über 600 M. war ihm vor wenigen Tagen präsentiert worden. Es war gewiß, daß der reiche Geldmann, in dessen Händen das Papier sich befand, sofort nach den Feiertagen den letzten Rest an Mobilien würde abhosen lassen. Da pocht es an die Thür. Herein tritt, begleitet von einem Dienstmann, der Gläubiger. Starr vor Erstaunen sieht die trauernde Familie, wie der Dienstmann einen Korb auf den Tisch setzt und lautlos fortgeht. Der Gläubiger drückt dem Schuldner die Hand und läßt ein Couvert in dieselbe gleiten. Mit den Worten: „Auf bessere Zeiten!“ verläßt auch er den Kreis. H. zeigt auf den großen Korb und zitternd packt seine Frau aus. Da findet sich Kaffee, Zucker, Rum, eine Gans, Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen und Spielzeug für jedes Kind. Jubel bricht los, die Kleinen lachen und schreien: „Der Weihnachtsmann! Der Weihnachtsmann!“ H. hat das Couvert geöffnet und reicht es, ohne ein Wort zu sagen, seiner Frau. Sie weint und faltet die Hände — es enthält den zerissenen Wechsel und einen Hundertmarkschein.

Berlin, den 31. Dezbr. Im August 1871 rettete ein beherzter Unteroffizier zwei Damen — Mutter und Tochter — dadurch aus sehr großer Gefahr, daß er die scheugewordenen Pferde einer Equipage, in der die beiden Damen saßen, zum Stehen brachte. Einige Wochen später wurde der Unteroffizier in das Comtoir eines hiesigen Bankhauses gerufen, ihm eine große Summe Geldes ausbezahlt und ihm bedeutet, daß er zu Anfang eines jeden Monats 50 Thl. in Empfang nehmen könne. Als der Mann am 1. Oktober wieder die fälligen 50 Thaler erheben wollte, wurde ihm mitgetheilt, daß die Geberin mit Tod abgegangen sei. Vor einigen Tagen nun erhielt derselbe von dem nämlichen Bankhause 4000 Thaler mit dem Bemerken ausbezahlt, daß dies ein Vermächtniß jener alten Dame sei, welche er nebst ihrer Tochter im Jahre 1871 aus großer Gefahr errettet habe. Den Namen seiner Wohlthäterin erfuhr er nicht.

Callao, im Nov. Eine tragikomische Historie spann sich am 16. d. in der hiesigen Hauptkirche ab. Hier hielten die Mönche vom Orden der Descalzos in Lima unter großem Zulauf von Frauen eine Mission ab und predigten über die Schrecken der Hölle und des Fegfeuers. Um der Phantasie des Publikums etwas nachzuhelfen, zündete ein Mönch auf der Kanzel ein kleines Feuer an und verglich die lodernde Flamme mit dem glühenden Höllenpfuhl und rief: Das Haus des Herrn ist nur für die begnadeten Seelen; verlasse jeder die heilige Stätte, der sein Gewissen mit einer Todsünde beschwert trägt! Und nun ertönten in feierlichen Schlägen die Kirchenglocken. Die Frauen stürzten jammernd nach den Thüren.

Kostajnica, 3. Januar. Bei Bosnisch-Dubiza nahmen die Insurgenten am 1. d. drei Türken gefangen, schnitten denselben die Köpfe ab und steckten diese auf Pfähle. — Beim Insurrektions-Kommando eingelangte Nachrichten aus der Umgebung des Fürsten von Montenegro melden als ganz bestimmt, daß die Cernagora Ende Februar mit der Aktion gegen die Pforte beginnt, gleichsam als Antwort auf die türkischen Drohungen. Rußland soll damit einverstanden und ein geheimer Courier auf dem Wege nach Cetinje sein.

Konstantinopel, 5. Jan. Die hohe Pforte sandte an die Valis (Gouverneure) Instruktionen wegen der Wahl der Mitglieder der Tribunale und Provinzialräthe. Das Gerücht geht, der Kommissär der Pforte in der Herzegowina Server Pascha werde zurückberufen.

Cairo, 4. Jan. Rhagib Pascha ist zum Handelsminister ernannt, es wird das Handelsministerium nunmehr von dem Ministerium des Aeußern getrennt sein. Nubar Pascha hat als Minister des Aeußern seine Demission gegeben, indem er erklärte, daß die Vereinigung beider Ministerien unumgänglich nothwendig sei. Seine Demission wurde angenommen und Sherif Pascha zum Minister des Aeußern ernannt.

Spanien. Trozdem Moriones in und um San Sebastian seine ganze Macht von etwa 25,000 Mann konzentriert hat, fahren die Carlisten fort, das nur etwa eine Meile von der Hauptstadt gelegene Heronani zu bombardiren, und zwar heftiger als je. Etwa 900 bis 1000 Geschosse hat man an einem Tage in die Stadt und das Fort geworfen; es wurden 39 Menschen getödtet und etwa 50 verwundet, meistens Soldaten, denn die wenigen Einwohner, die den Ort noch nicht verlassen haben, kommen aus ihren Kellern, die sie seit Monaten bewohnen, nur im äußersten Nothfalle hervor, um die allernöthigsten Einkäufe an Lebensmitteln zu machen. Gleicher Weise hat San Sebastian selbst nicht wenig in letzter Zeit zu leiden, und es vergeht beinahe kein Tag, an welchem nicht 70—80 Granaten in die Stadt geschossen werden, die in den mit Soldaten vollgepfosten Quartier natürlich zuweilen Unheil genug anrichten.

London, 4. Jan. Der Vizekönig und Generalgouverneur von Britisch-Indien, Lord Northbrook, hat sein Amt niedergelegt. Lord Lytton ist zum Nachfolger ernannt worden.

London, 5. Jan. Die Demission Northbrook's und die Ernennung Lord Lytton's zum Vizekönig von Indien wird offiziell bestätigt. — Der Bankier Antonin Rothschild ist heute gestorben.

— Während der abgelautenen Woche fanden an den Küsten Großbritanniens 46 Schiffbrüche statt, was für das verfloßene Jahr im ganzen 1867 ausmacht.

— Aus England wird abermals der Brand eines Schulschiffes gemeldet, des „Waspit“, das mit 200 Knaben an Bord auf der Höhe von Woolwich stationirt war. Da aber nach der ersten Bestürzung die Disziplin wieder die Oberhand bekam, wurden die Boote ins Wasser gelassen und mit Hilfe anderer vom Gestade herbeigeleiteter Boote wurden die Knaben alle glücklich von dem brennenden Schiffe entfernt und in dem Armenhause in Woolwich untergebracht. Man suchte sodann das

Schiff, das halb eine Flammenmasse war, in den Grund zu schießen allein der niedrige Wasserstand machte dies unmöglich und man mußte die Flammen ihr Werk vollenden lassen. Es ist Grund zu der Befürchtung vorhanden, daß das Unglück das vorsätzliche Werk einiger der an Bord des Schiffes befindlichen Knaben war. Ein Knabe will zwei seiner Mitschüler kurz vor dem Ausbruche aus dem Krankenverschlage kommen gesehen haben. Die Sache wird streng untersucht.

— In Boston explodirte am 22. Dezember die Hauptgasröhre, die unter der Federal-Street-Brücke nach Süd-Boston läuft, plötzlich mit lautem Knall und riß auf eine große Entfernung das Straßenpflaster auf. Die Straße war mit Menschen gefüllt, von denen viele unter den Trümmern begraben wurden. Viele Personen wurden in das Wasser geschleudert und es sind aus demselben bereits mehrere Leichen gezogen worden, nach anderen wird gesucht. Man glaubt, daß das Bersten der Röhre der jüngsten kalten Witterung zuzuschreiben ist.

Verschiedenes.

Wozu die Jungfrau Maria hilft.

Das „Niederpfälz. Wochbl.“ schreibt wörtlich: „Abiturienten, die ihr Examen glücklich bestehen wollen, machen wir auf die Hilfe der Jungfrau Maria aufmerksam, da andere Nothhelfer nicht erlaubt sind. Adalbert Heller, Gymnasiast in Landshut, hatte gar keine Hoffnung, das böse Examen zu bestehen, ja, seine Lehrer hatten ihm erklärt, sie hielten es für unmöglich, daß er es bestehe, — da gelobte er unserer lieben Frau vom heiligsten Herzen Jesu ein kleines Geschenk und Veröffentlichung der Erhörnung in den „Monatsrosen“ in Innsbruck, und sie half ihm glücklich durch das Latein und das Griechisch und sogar die böse Mathematik hindurch. Er selbst veröffentlicht seinen Dank in den „Monatsrosen“ mit folgenden Worten: „In den entscheidenden Augenblicken zeigte sich ihre Hilfe ganz offenbar; unmöglich kann ich den glücklichen Erfolg meines Examens einem andern Zustande zuschreiben als der Hilfe unserer lieben Frau vom heiligsten Herzen.“

Im Jahr 1407 war, nach den Berichten der Chroniken, ein so kalter Sommer, daß alle Früchte verderben und eine große Hungersnoth entstand, daß die Menschen Heu und Gras essen mußten und der Bissen Brod, in Sachsen, wie eine welsche Nuß groß, 3 Pfennig kostete. Diese kleinen Bröckchen nannte man Markusbrockchen und man buk sie zum Andenken an die betrübte Zeit in der Folge am Markustage, wo sie dann, reich gewürzt, den Namen Marzipan erhielten (von Marci panis, Brod des Markus).

Der kanns wie gedruckt.

Ein Engländer bot einem Knaben, der stets mit einer Lüge bereit war, eine Guinee, wenn er ihm ganz schnell Etwas vorluge. „Was,“ antwortete rasch der Lügner, „so eben haben Sie mir schon zwei Guineen versprochen, und nun bieten Sie mir erst eine?“ Die stoische Gelassenheit des guten Engländer wurde durch diese Alles übertreffende Unverschämtheit nicht wenig auf die Probe gestellt; indeß generosus, wie er war, gab er dem Lügner die zwei Guineen.

Einst fragte eine Dame Hrn. v. Voltaire, warum es im Paradies keine Ehen gebe, Voltaire, der mit den unfriedlichen Eheverhältnissen der Dame bekannt war, antwortete: „Nach dem Wiedervergeltungsrechte, weil es in der Ehe kein Paradies giebt.“

Feuilleton.

Die gute alte Zeit.

(Fortsetzung.)

Bei diesen Worten öffnete er eine Flügelthüre, an der rechts und links Schildwachen standen, und Lieutenant Nadel trat in einen Saal, in dessen Hintergrunde an einem grünen Tische der Kommandant saß, umringt von einem halben Duzend Offizieren, unter den sich auch der Major befand.

Der Lieutenant kannte den Kommandanten sogleich von der Aufrubr-Scene auf dem neuen Markt. Er machte daher eine tiefe respektvolle Verbeugung, hob dann lächelnd den Kopf auf, und nickte seinem Bekannten, dem Major, zu, der aber mit dem strengsten Ernst diesen Gruß gar nicht beachtete. Was soll denn das heißen? fragte sich Nadel betroffen; aber aha! sagte er zu sich, er ist im Dienst, da gilt keine Freundschaft. — So trat er denn näher, bis der Kommandant seinen Zeigefinger ausstreckte, sich aus dem Polsterstuhl aufrichtete und mit seiner knarrenden Stimme fragte: „Er heißt Nadel?“

„So ist mein Name, Excellenz,“ erwiderte er,

„Ist das der Lieutenant Nadel, Major?“ fragte die Excellenz nun den Offizier, der daneben stand.

„Das ist er,“ sagte dieser. „Ich traf ihn gestern auf der Kriegs-Canzlei, wo er mich anredete, und erkannte ihn wieder. Er hat im Regimente Anhalt gedient, wo er verabschiedet wurde wegen Steifheit des linken Arms. Er gab mir einen Zettel, auf welchem sein Name und seine Wohnung standen, die ich sonst nicht gewußt haben würde. Ich versprach ihm, mich seiner zu erinnern und für sein Fortkommen sorgen zu helfen; dabei konnte ich freilich nicht denken . . .“ Er schwieg und zuckte die Achseln.

„Daß es so schnell gehen würde,“ rief der Lieutenant. „Mein Herr Major, ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll.“

„Still! still! rief der Kommandant, mit einer finstern Falte auf der Stirn. „Ist das Alles so wahr und richtig, wie es der Major angibt?“

„Vollkommen richtig, Excellenz,“ versetzte Nadel.

„Capitain von Wangenheim, hat man nach den genauen Recherchen bei der Polizei keinen andern Mann dieses Namens aufgefunden?“

Der Offizier, der den Lieutenant herbeigeführt hatte, trat vor und sagte: „Es findet sich in den Registern auch nicht ein Einziger, der den Namen Nadel führt. Auch der Lieutenant Nadel war nicht bekannt, da derselbe erst seit kurzer Zeit hier ist, und ohne den Zettel, welchen er glücklicherweise gestern abgab, würde man die Befehle Seiner Majestät beanstanden müssen.“

Die Befehle seiner Majestät! Eine dunkle Röthe trat auf das bleiche Gesicht des Lieutenants. Der König wußte also von ihm, der Wildmeister hatte gesprochen, wäre es möglich, so schnell — eine Anstellung — eine Verforgung! — Die Glieder flogen ihm fieberhaft. Er dachte an Frau, Kinder, Zukunft; er hätte Freudenthränen weinen mögen.

Der Kommandant stand inzwischen ganz auf, steckte den Degen an die Seite, räusperte sich, ergriff dann ein Papier, das vor ihm lag, auf welches er einen langen Blick, einen zweiten auf den erwartungsvollen Kandidaten warf, und murmelte Etwas vor sich hin, was der Nadel nicht verstehen konnte, was aber wie: kaum glaublich oder unerhört! klang. — Welches kaum glaubliche, unerhörte Glück war ihm zugefallen? — Sein scharfes Auge suchte in der Schrift zu lesen; er hatte jedoch von der Kunst, leicht und schnell zu schreiben sowohl, wie Geschriebenes im Fluge aufzufassen, eben nicht allzuviel fortbekommen; wäre er jedoch auch viel gewandter darin gewesen, als er war, er würde sich diese vielen langen Linien ohne Grundstriche, ohne Absatz, ohne Worttrennung, welche entsetzlich schief von einer Seite des Blattes zur andern liefen, schwerlich zu enträthseln vermocht haben.

„Lieutenant Nadel,“ sagte der Kommandant, „kennt Er Seine Majestät, unsern allergnädigsten Herrn?“

„Ich habe nicht das Glück, Excellenz,“ erwiderte der Lieutenant voller Erwartung.

„Kann Er sich auch nicht erinnern, wodurch Seine Majestät auf ihn aufmerksam geworden sein kann?“

Der Lieutenant schwieg einen Augenblick, und war nahe daran, vor solchem hohen Borgesetzten die Wahrheit zu gestehen, daß der Wildmeister wahrscheinlich von ihm gesprochen habe. Er gedachte jedoch wiederum an sein gegebenes Wort und sagte: „daß er durchaus nicht wisse, wer ihn bei Seiner Majestät empfohlen haben könne.“

„Wer ihn empfohlen haben kann?“ rief der Kommandant, und er sah ihn dabei so starr und wunderbar an, daß ein unwillkürliches Zittern durch seine Adern lief. „Ja, wenn Er es nicht weiß, ich weiß es nicht; aber besser wäre es für ihn, Derjenige hätte sich unterwegs . . . doch was kann es Alles helfen!“ unterbrach er sich selbst mit rauher Stimme. „Es thut mir leid, Nadel, ihm zu eröffnen, daß . . . kann Er lesen, kann er Geschriebenes lesen?“

„Ja, Excellenz. Mein Vater war ein Geistlicher, ich lernte lesen und schreiben.“

„So lese Er Das,“ sagte der General, vielleicht bekommt Er noch etwas Anderes heraus, als alle meine gelehrten Offiziere und Schreiber.“

Er reichte dem Lieutenant den Brief hin, auf dessen erster Blattseite fünf oder sechs Linien geschrieben waren, und darunter ein Name, das Einzige, was er im Augenblick erkannte, der Name des Königs. Es war des Monarchen Hand, ein eigenhändiges Schreiben, ein Cabinetsbefehl. Guter Gott! ein Befehl, der ihn und seine Zukunft betraf. Seine Hand zitterte, er konnte das Papier kaum halten. Aber wie entsetzlich schwer waren diese Züge zu entziffern! Er starrte eine Zeitlang hinein, ehe er die Anfangsworte finden konnte. Endlich hatte er diese, dann fand sich der Zusammenhang. Er las: „Ich ertheile Dir hiermit den Befehl, den Nadel festzunehmen und ohne weitere Procedur“ . . . er sah das Wort an, sah den Kommandanten an, die Offiziere, die sämtlich ihre Augen auf ihn gerichtet hielten, und er legte todtenbleich den Brief auf die grüne Tafel und sagte: „Liebe Herren, treiben Sie mit mir keinen so furchtbaren Scherz. Ich bin ein armer Mann, aber ich habe Frau und Kinder, die nach dem Vater schreien, und es könnte mich wahnsinnig machen, wenn ich denken müßte, Sie wollten es noch weiter führen. Nein, nein! sagen Sie mir aufrichtig, was es damit für ein Bewenden hat.“

(Fortf. f.)